

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 6 (1910)

Artikel: Brennende Fragen : zur Verhütung und Vorbeugung von Unglücksfällen

Autor: Rögner, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brennende Fragen

(Zur Verhütung und Vorbeugung von Unglücksfällen).

Von O. RÖGNER, Neapel.

Wohl den meisten Lesern wird der tragische Ausgang einer von zwei jungen Zürcher Studenten unternommenen Skitour im Clariden- und Hüfigebiet noch in Erinnerung sein. Ohne auf die unbestreitbar von den Beiden gemachten Fehler weiter einzugehen, soll hier auf Massnahmen hingewiesen werden, derart tragische Vorfälle möglichst auszuschalten oder doch auf ein Minimum zu beschränken.

Im «Winter» hatte ich schon die beiden Forderungen erhoben, auf den Hütten Notproviant aufzubewahren und die Führer von Vereinen wegen Skilaufen zu lehren. Die den Berichten über das Unglück folgende lange Polemik hatte, von Geschmacklosigkeiten abgesehen, doch das Gute, die Ideen ein wenig zu klären; denn aus dem vielen Für und Wider war deutlich zu ersehen, dass die Befürworter des Notproviantes in der Mehrzahl waren.

Auf die Beraubungsgefahr brauche ich wohl, nachdem eine zweckentsprechende Form des Proviantes vorgeschlagen worden ist, nicht mehr näher einzugehen.

Eine ernstere Frage ist die, ob nicht durch Verproviantierung gedankenlose Leute mehr noch als bisher zu Nachlässigkeit in Ausrüstung und Unterschätzung der Gefahren des winterlichen Hochgebirges gleichsam verführt würden.

Wenn man aber den richtigen Notproviant wie Reis, Dauerbrot, Maggirollen u. s. w., in Blechbüchsen hinter Schloss und Riegel gut verwahrt, den Hütten anvertraut, so ist wohl anzunehmen, dass in Hinsicht auf diese überaus schmale und mehr als einförmige Kost auch der gedankenloseste Tourist sich ein wenig besser ausrüstet mit Lebensmitteln; denn gerade die, welche den alpinen Skilauf nicht ernst zu nehmen pflegen, werden bei dem Gedanken an vielleicht wochenlange Schmalkost lieber der Bequemlichkeit ein Opfer bringen. Und wenn in Zukunft gedankenlose, unerfahrene Leute Touren unternehmen, denen sie nicht gewachsen sind, oder trotz der wohlgemeinten Ratschläge Besserunterrichteter dennoch auf ihrem Vorhaben beharren,

so werden sie dies auch tun, ob die Hütten nun verproviantiert seien oder nicht.

All das sollte uns denn doch nicht abhalten, für wirklichen Notproviant zu sorgen; auch die Vernünftigen können einmal in die Lage kommen, dieser Voraussicht sich zu erfreuen; denn das Gepäck des alpinen Skiläufers ist stets so schwer, dass wohl Reserveproviant mitgenommen werden kann, doch nicht für die Dauer von 8 bis 10 Tagen; und doch hat uns gerade der letzte Winter gezeigt, dass man auch mit solch langandauernder, äusserst misslicher Witterung rechnen muss.

Die Kostenfrage kann ja ernstlich gar nicht in Frage kommen. Wenn aber der S. A. C. den Vorschlag verwerfen sollte, so gründe man einfach einen kleinen, freiwilligen Fond, aus dem alljährlich der zu ergänzende Proviant bezahlt wird. Ich bin überzeugt, dass in jeder Sektion einige der wirklich aktiven Bergsteiger die Notwendigkeit einsehen und ein kleines Geldopfer bringen werden, um sich so selbst für den Notfall gesichert zu wissen. Dass im Gebrauchsfall der Proviant verhältnismässig teuer bezahlt werden muss, wird jeder verständlich finden; dementsprechend wird der Vorrat sich auch nicht sehr schnell verringern. Bezahlt einer nicht, so wollen wir uns deshalb nicht ärgern und nicht die Bergsteiger als eine Ansammlung gewissenloser Egoisten betrachten, wie man's nach Lesen manchen Artikels glauben könnte.

Eine weitere Forderung ist die, Führer und Träger skilaufen zu lehren. Hier könnten die grossen Skivereinigungen viel tun. Es ist doch überaus verwunderlich, dass wir in Linttal — also im gleichen Tale, wo 1893 die jetzige Skilaubewegung für die Schweiz gleichsam geboren ward — kaum einige Skifahrer aufreiben konnten. Manche Ursachen begründen diese Erscheinung. Man könne bei der Holzarbeit keine Ski gebrauchen, man sei an Schneereifen gewohnt, man bleibe bei Schneefall zu Hause, und wer im Winter in die Berge gehe, solle selber sehen, wie er fortkomme. So und ähnlich lauteten die Antworten auf meine Fragen nach dem Grunde. Wenn aber bekannt wird, dass auch der S. A. C. oder die Skivereine, wie seit Jahren schon der D. Ö. A. V., alljährlich Führerskikurse veranstalten und einen Stamm tüchtiger Winterführer heranbilden, können die Leute, die jetzt auf der «Kunscht» feiern oder Holz schlagen,

beim Skisport auf viel höheren Verdienst rechnen. Sollte das kein Ansporn für wenige Tage der Mühe und des Lernens sein?

Ferner müsste für jede Hütte eine Rettungsstelle im Tale errichtet werden, die — mit Rettungsmitteln wirklich versehen — gleichzeitig die Kontrolle über den Proviantbestand zu übernehmen hätte. Man muss eben vorbeugen und nicht auf dem veralteten Standpunkte bleiben, dass man im Winter nichts in den Bergen zu suchen habe, wie man damals in einem Glarner Blatte lesen konnte. Dieser Einsender hat wohl nie einen jener unbeschreiblichen Sonnentage im winterlichen Hochgebirge erlebt.

Eine sehr zeitgemässe Anregung ist meines Erachtens der Vorschlag, einen schweizerischen Skiführer zu schaffen. Man besitzt bereits derartige sehr gute Werke für die Ostalpen, für das bayrische Hochgebirge u.s.w.; und nun, wo jung und alt in der gesamten Schweiz sich damit beschäftigt hat, die Berge auf ihre Eignung für den Skilauf zu untersuchen, dürfte es an der Zeit sein, diese Kenntnisse zu sammeln. Aus einem solchen Werke könnte jeder Nichteingeweihte sofort ersehen, dass ein Abstieg ins Maderanertal eben nicht so «einfach» sei, wie Spohr und Kosslau glaubten¹⁾. Da die Erfahrungen der Wintertouristen sich bisher nur von Mund zu Mund mitteilten, war man stets auf diesen sehr beschränkten Auskunftsweg angewiesen. Welche Summe von Arbeit, von wertvollen Erfahrungen, höchst wichtigen Winken und Angaben, die bislang nur einzelnen bekannt waren, könnte so zum Wohle der Gesamtheit nutzbringend vereinigt werden! Schon soll im neuen Glarnerführer der Skisport berücksichtigt werden; im Urnerführer ist der Anfang dazu bereits gemacht; wann wird ein selbständiger Skiführer für die ganze Schweiz, dem viele freudig ihr Wissen leihen würden und mit dem die Herausgeber gewiss auf ihre Kosten kämen, das Licht erblicken?

¹⁾ Anm. d. Red. Der erfahrene Bergsteiger ersieht dies schon aus der Karte!